

1951 – 2011. Ein germanistischer Rückblick¹

Im Heft 97 der Namenkundlichen Informationen hat Karlheinz Hengst 2010 einen Überblick über 100 Jahre Namenforschung am Institut für Slavistik an der Universität Leipzig gegeben. Dem seien einige Bemerkungen zum germanistischen Anteil hinzugefügt.

Als 2011 anlässlich der Jahresversammlung der Gesellschaft für Namenkunde der Vorsitzende – und Gründer – dieser Einrichtung zurücktrat und als andere Wissenschaftler zur Nachfolge vorgeschlagen – und dann auch gewählt – wurden, die nicht zur Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe gehören, weil von dort überhaupt keine Nachfolger bereitstanden, war klar, dass der schon vorher vollzogene Übergang von onomastischer Arbeit im Bereich Deutsch-Slawische Namenforschung in einem Namenkundlichen Zentrum zu einer hohen Zuspruch besitzenden namenkundlichen Ausbildung von Studenten und einer von Absolventen der Onomastik getragenen Namensauskunft eine neue Entwicklungsetappe der Onomastik an der Universität Leipzig anzeigt. Dieser Auskunftsdienst lebte bereits ab Ende 1994 mit Wiedereinrichtung der bis Ende der 80er Jahre von Johannes Schultheis (zusammen mit Gerhard Schlimpert in Berlin) betriebenen Vornamenberatungsstelle wieder auf und erhielt dann 1997 erneuten Auftrieb, als die Leitung der Gesellschaft für deutsche Sprache aus Wiesbaden die dort ab 1992 von mir betriebene Familiennamenberatung hierher übertrug. Inzwischen erfolgt die Bearbeitung der Anfragen in der Namenberatungsstelle des Namenkundlichen Zentrums der Universität Leipzig durch eine ganze Gruppe ehemaliger Absolventen des Onomastik-Studiengangs.

1 Anm. der Herausgeber: Es fehlt bislang eine auswertende Darstellung zum Erkenntnisgewinn der Leipziger Namenforschung sowohl zum Ostmitteldeutschen in seiner geschichtlichen Entwicklung als auch zur deutschen Sprachgeschichte insgesamt, ebenso sowohl im Hinblick auf die historische Dialektologie als z. B. auch zur Sprachsoziologie und Stadtsprachenforschung. Eine entsprechende bilanzierende Auswertung der Forschungsergebnisse der Leipziger onomastischen Schule ist auch im Hinblick auf die historische Geographie u. a. benachbarte Disziplinen weiterhin ein Desiderat. Vielleicht gehen von diesem germanistischen Rückblick Anregungen für entsprechende Studien aus.

Hans Walther hat 1995 in seinem Beitrag *Namenforschung in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR)* im Teilband 11.1 des *Internationalen Handbuchs zur Onomastik* auf 23 Seiten einen umfassenden Einblick in die Tätigkeit der Leipziger Arbeitsgruppe vermittelt, auf die Beziehungen zum zweiten namenkundlichen, dem der Akademie unterstellten Zentrum in Berlin hingewiesen und zeitweise namenkundlich tätige Gruppen in Jena und Zwickau einbezogen. Die dort differenziert ausgewiesenen Leistungen in den einzelnen namenkundlichen Teilbereichen von „3.1 Tagungen, Konferenzen“ bis „4.10 Namensammlung und Namendarstellung“ verdeutlichen sowohl die Vielfalt als auch die Systematik der Arbeit, die von der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe und den sich ihr verbunden Fühlenden geleistet worden ist. Aus germanistischer Sicht ist hier besonders auf die Arbeiten des früh verstorbenen Wolfgang Fleischer hinzuweisen.

Durch die Tätigkeit der seit den 50er Jahren bestehenden, für Deutschland einmaligen Arbeitsgruppe ist ein Bestandteil der deutschen Wissenschaft ans Licht der Öffentlichkeit getreten, der sich selbst dann, wenn seine Leistungen nur noch aus den Publikationen ermittelt werden könnten, im Sinne eines Zentrums als Leistungsträger und Leistungsförderer erwiesen hat.

Eigentlich wurde das Forschungsvorhaben 1951 durch Ludwig Erich Schmitt und Reinhold Olesch begründet. Und es grenzt fast an ein Wunder, dass nach ihrem Weggang 1953 die Tätigkeit ab 1955 unter der Regie von Theodor Frings und dem aus Jena herbeigeholten, aus dem Sudentenland stammenden Forschungsgruppenleiter Rudolf Fischer sowie vor allem durch die Initiative von Hans Walther – und die Unterstützung bei Personalfragen durch die Germanisten Walter Flämig und Rudolf Große – sowie durch Ernst Eichler fortgesetzt – oder besser: überhaupt erst richtig begonnen werden konnte.

Die bereits 1951 festgelegte Aufbereitung des ostmitteldeutschen Materials sollte bei den Orts- und Flurnamen wegen der in den Archiven einzusehenden Materialien nach den Verwaltungskreisen erfolgen. Wegen des personellen Angebots wurde mit der Bearbeitung in Nordwestsachsen begonnen. Doch schon bald ergaben sich erhebliche Störungen, indem Herbert Wolf (Kreis Oschatz) und später dann auch noch Joachim Göschel (Kreise Borna und Geithain) der DDR den Rücken kehrten und der die Leipziger Flurnamen beanspruchende Heimatforscher Paul Kröber nicht bereit war, mit uns zusammenzuarbeiten. Anfang der 60er Jahre kündigte

dann auch noch Konrad Rösel (Riesa) seine Mitarbeit auf. – 1956 wurde beschlossen, die Flurnamen in die Ortsnamenarbeiten mit einzubeziehen. Aber es kamen auch schon Ende der 50er Jahre Studenten hinzu, die nur Ortsnamenuntersuchungen übernahmen.

Beginnend mit der 1956 als Band 1 erschienenen Arbeit *Ortsnamen der Kreise Arnstadt und Ilmenau* wurden in der Reihe Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte bis 1984 35 Bände veröffentlicht. Darunter waren, entsprechend der Anfang der 60er Jahre erweiterten Zielstellung, mehrere Arbeiten mit regionaler Aufbereitung, die größere siedlungsgeschichtliche Zusammenhänge erfassten und dadurch auch umfangreichere Einsichten in das dafür verwendete Namengut ermöglichten. Dazu zählen die in der DS-Reihe erschienenen Arbeiten von Ernst Eichler und Hans Walther *Die Ortsnamen im Gau Daleminze* (DS 20/21, 1966/67), *Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weißer Elster* (DS 35, 1984) und von Hans Walther *Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale-Mittelbegebietes bis zum 9. Jahrhundert* (DS 26, 1971). Später folgte dann noch Inge Bily mit ihrer Arbeit *Ortsnamenbuch des Mittelbegebietes* (DS 38, 1996) nach, in die auch das Material ungedruckter Dissertationen einbezogen wurde. Für die Flurnamen ist hier die Arbeit über *Die bäuerlich deutsche Mikrotoponymie der meißnischen Sprachlandschaft* (DS 30, 1970) zu nennen. – Auch bei den Personennamen gab es – nach dem Vorbild der *Altenburgischen Personennamen* von Horst Grünert – solche regionalen Untersuchungen aus dem germanistischen Bereich. Isolde Neumann hat mit den *Obersächsischen Familiennamen I. Die bäuerlichen Familiennamen des Landkreises Oschatz* (DS 25, 1970) und den *Obersächsischen Familiennamen II. Die Familiennamen der Stadtbewohner in den Kreisen Oschatz, Riesa und Großhain* (DS 33, 1981) Beiträge geleistet. Zu Volkmar Hellfritzsch s. u. – Nach 1984 verlangsamte sich der Zuwachs der DS-Reihe. Bisher liegen 41 Bände vor. Darunter befinden sich auch Ortsnamenarbeiten über Thüringen (Arnstadt und Ilmenau, Rudolstadt, Weimar, Heiligenstadt) und Sachsen-Anhalt (Deltitzsch und Eilenburg, Bitterfeld, Bernburg, Saalkreis, Herzberg und Jessen, Liebenwerda) sowie als jüngste Arbeit *Genitivische Ortsnamen in Ostmitteldeutschland und in angrenzenden Gebieten* (DS 41, 2007). Dazu kommen noch ungedruckte Dissertationen über die Gebiete von Gräfenhainichen, Stollberg und Zschopau, Wittenberg und Torgau.

Die ab 1956 in Leipzig regelmäßig durchgeführten Namenkundlichen Jahrestagungen waren wichtige Bestandteile der kontinuierlichen Tätig-

keit zur aktuellen Information und Kommunikation. Daran nahmen auch Indogermanisten, Landeshistoriker, Archäologen, Geographen, Geologen, Agrarwissenschaftler und Heimatforscher teil. Daraus entstand mehrfach eine lange anhaltende Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen. So war an der Arbeit über *Die Ortsnamen des Kreises Leipzig* (DS 8) ein Archäologe der Leipziger Universität beteiligt. Grundlage war aber immer das Zusammenwirken von Germanisten und Slawisten. Dies ergab sich aus den konkreten Verhältnissen des Untersuchungsgebietes.

Regelmäßig veranstaltete Konferenzen und internationale Tagungen führten zum Höhepunkt 1984, dem XV. Internationalen Kongress für Namenforschung in Leipzig, auf dem u. a. auch die Sozioonomastik in den Mittelpunkt gerückt wurde.

Mit den *Informationen der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe* (ab 1969 *Namenkundliche Informationen*) wurde von 1964 an eine weitere namenkundliche Informationstätigkeit eröffnet, die 2011 mit dem Band 99/100 in der bisherigen Form endet, aber fortgeführt werden wird. Zusätzlich veröffentlicht wurden ab 1953, besonders in den 60er bis 80er Jahren, Forschungsberichte und umfangreiche Bibliographien. Außerdem wurden zusätzliche Publikationsmöglichkeiten geschaffen und genutzt, so ab 1973 mit Heften in den *Linguistischen Studien*, ab 1980 mit den *Studia Onomastica*, in denen auch die Festschriften für Hans Walther (II 1981), Horst Naumann (IV 1985), Ernst Eichler (VI 1990), Karlheinz Hengst (IX 1994/95 und X 1999) veröffentlicht wurden, und außerdem mit *Beiheften zu den Namenkundlichen Informationen*, in denen 2009 als Nummer 23 die Festschrift für Ernst Eichler und 2010 als Nummer 25 die bedeutsame Abhandlung von Volkmar Hellfritsch *Studien zur Namenüberlieferung in Mitteldeutschland. Die Personen- und Ortsnamen im Terminierbuch des Zwickauer Franziskanerklosters (um 1460)* veröffentlicht wurden. Zu nennen sind ferner die *Leipziger namenkundlichen Beiträge* 1961, 1968, die *Leipziger Studien* 1957 sowie die zahlreichen namenkundlichen Aufsätze in Festschriften für Personen und für Orte, so etwa 1965 für die von mir als Redakteur betreute Festschrift für die Stadt Colditz, wo Ernst Eichler und Hans Walther Beiträge einbrachten.

Die offizielle grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf namenkundlichem Gebiet zwischen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und der Universität in Wrocław wurde 1965 durch die Schriftenreihe *Onomastica Slavogermanica* intensiviert (bisher 27 Bände).

Öffentlichkeitswirksamkeit wurde durch das Heft *Heimatkunde und Namenforschung* erreicht, das 1961 der Rundblick-Verlag Wurzen herausgab,

und durch umfangreiche namenkundliche Beiträge zu den drei *Enzyklopädi*en [Die] *Deutsche Sprache* 1970, 1983, 2001. Außerdem sind hier Veröffentlichungen wie der 1962 erschienene *Wegweiser zur Namenforschung. Von Friedrich Engels bis in die Gegenwart* und *Namenforschung heute. Ihre Aufgaben und Ergebnisse in der DDR* (Berlin 1971) zu nennen.

Eine besondere Form der Praxiswirksamkeit ergab sich durch die drei in Zwickau durchgeführten Tagungen *Namenkunde und Schule* (1966, 1968, 1969), die ab 1970 ihre Fortsetzung mit den *Stoffen aus der Wortkunde: Unsere Vornamen – Unsere Familiennamen – Flurnamen – Ortsnamen* im Deutschunterricht der Klasse 5 als Anschluss an den heimatkundlichen Muttersprachunterricht und als Auftakt zum sechsstufigen Lehrgang *Die deutsche Sprache und ihre Entwicklung* in den Muttersprachlehrbüchern des Verlages Volk und Wissen, später Cornelsen, fanden und in einzelnen Bundesländern auch 2011 noch existieren.

Von 1964 bis 1970 wurde am Pädagogischen Institut Zwickau in Übereinkunft mit der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe ein umfangreiches Programm für Staatsexamens- und Diplomarbeiten in den Bereichen Flurnamen- und Vornamenforschung entwickelt. Bei den Flurnamen stand wegen der Herkunft der Studenten vor allem der damalige Bezirk Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) im Mittelpunkt. In diesem Zeitraum wurden mit 69 studentischen Abschlussarbeiten die Flurnamen von 453 Gemarkungen bei je 5 Gewährsleuten in 5 bis 6 Orten erfasst. Daraus erwuchs die Dissertation von Fritz-Peter Scherf. Mit 26 Arbeiten über Vornamen in kleineren und mittleren überwiegend sächsischen Städten wurde das Material der Jahrgänge 1924/34/44/54/64 unter Einbeziehung der Spitz- und Rufnamen der Schüler in 17 5., 8. und 10. Klassen aufbereitet. Daraus erwuchs die Dissertation von Jana Haustein. Zusätzlich wurden die Namen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in den Bezirken Halle, Karl-Marx-Stadt und Suhl durch Staatsexamensarbeiten erfasst, vgl. dazu die Angaben im Heft 2/1967 und im Heft 1/1970 der *Wissenschaftlichen Zeitschrift des Pädagogischen Instituts Zwickau*. Da das Vorhaben 1970 auf obrigkeitlichen Beschluss beendet, eine völlig andere Orientierung der Forschung angeordnet und jegliche Tätigkeit auf namenkundlichem Gebiet untersagt wurde, konnten nur einige Ergebnisse in den oben genannten Dissertationen an die Öffentlichkeit gelangen. Für die Vornamen wurden 1973 im Sammelband *Der Name in Sprache und Gesellschaft* (DS 27) zusammenfassende Aussagen vorgestellt.

Die mit den Namen der Genossenschaften aufgegriffenen namenkundlichen Randerscheinungen erfuhren Beachtung durch entsprechende Veröffentlichungen: Horst Naumann *Die Namen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften im Bezirk Leipzig* (WZ Uni Rostock 12, 1963), Volkmar Hellfritzsch *Namen der Produktionsgenossenschaften des Handwerks im Bezirk Karl-Marx-Stadt* (Sächs. Heimatblätter 1967), die vier Veröffentlichungen zu den *Namen der Apotheken und Drogerien* 1987, 1995, 1996 in den *Namenkundlichen Informationen*, zu den *Namen der Genossenschaften in der ehemaligen DDR* und zu den *Gruben- und Zechennamen* beide 1996 im Band 11.1 des *Internationalen Handbuchs der Onomastik* von Volkmar Hellfritzsch. Auch dies verdeutlicht den Zusammenhalt der mit der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe eng Verbundenen. Dies gilt auch für theoretische Erörterungen. So wurde nach dem von mir 1975 in den *Namenkundlichen Informationen* veröffentlichten Beitrag *Nummer und Name* und dem Nachtrag *Zahl, Ziffer, Nummer, Name* in der *Sprachpflege* 27, 1977 von Hans Walther mit *Nummer und Name. Zum gleichnamigen Beitrag von H. Naumann* in den *Namenkundlichen Informationen* 1976 und von Volkmar Hellfritzsch 1985 mit *Zum Verhältnis von Nummer und Name bei der Kennzeichnung von Lokomotiven* in den *Studia Onomastica* 4 eine Diskussion zu theoretischen Fragen innerhalb der Arbeitsgruppe geführt. Mit dem zweiteiligen Beitrag *Vorname – Rufname – Übername* in den *Namenkundlichen Informationen* 1976/77 wurden Vorüberlegungen zur Veröffentlichung *Vornamen heute* zur Diskussion gestellt. Mit dem Beitrag *Wort – Name – Vorname* im Vorspann von *Vornamen heute* (1977) wurde offensichtlich auch außerhalb unserer Leipziger Arbeitsgruppe Interesse geweckt, denn Winfried Ulrich übernahm im *Kapitel G Wortschatzarbeit* unter 4. *Gattungsbezeichnungen – Eigennamen* im Buch *Didaktik der deutschen Sprache* (Stuttgart 2001, S. 114–116) dieses Kapitel und nutzte es zu weiterführenden Überlegungen.

In den 60er Jahren wurden auch grundlegende Verbesserungen in den wissenschaftlichen Arbeitsmethoden eingeführt. So vertiefte sich schrittweise die quellenkritische Sicht bei den Forschungen zu den Siedlungs- und den Personennamen, besonders deutlich sichtbar in den Arbeiten über Daleminze (1966) und über das Gebiet zwischen mittlerer Saale und weißer Elster (1984) s.o. Bei den Flurnamen wurden für das Material größerer Gebiete Methoden der quantitativen Analyse entwickelt, 1967 auf dem Internationalen Linguistenkongress in Bukarest vorgestellt, dort lebhaft diskutiert und 1970 in der Arbeit über die meißnische Sprachlandschaft veröffentlicht s.o. Bereits 1961 wurde auf dem Internationalen Kongress

für Namenforschung mit dem Beitrag über den Gebrauch des Artikels in Ortsnamen und 1964 auf dem II. Internationalen Dialektologenkongress mit dem Referat über *-s-che im Osterländischen und Meißnischen* (veröffentlicht 1968) auf spezielle Beziehungen zwischen Appellativ und Eigennamen hingewiesen.

Seit den 60er Jahren wurde der germanistische Anteil besonders durch Wolfgang Fleischer im theoretischen und methodologischen Bereich bereichert. Neben seiner zweibändigen Arbeit *Namen und Mundart im Raum Dresden. Toponymie und Dialektologie der Kreise Dresden-Altstadt und Freital als Beitrag zur Sprach- und Siedlungsgeschichte* (DS 11/12, 1961/63) sind hier in Auswahl seine Beiträge zum Verhältnis *Name und Appellativum* (1964), *Zur Struktur des deutschen Namenschatzes* (1969), *Onomastik und Stilistik* (1973) und *Der Eigennamen als sekundäre Benennung* (1985) mit hohem theoretischen Anspruch zu nennen. Eine Aussage seiner Arbeit wurde durch bereits vor der mir aufgetragenen Fertigstellung des dann 1963 erschienenen Bandes 2 durch intensive Quellenstudien von mir schon vorher eigenständig aufbereitet. Die aus dem Exkurs meiner Habilitationsschrift entstandenen Beiträge *Lehde. Probleme der agrarökonomischen Entwicklung vom 16. bis zum 19. Jh. Im Spiegel der Lexik und der Mikrotoponymie* in den *Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (1970, S. 151–195) und der in der *Onomastica Slavogermanica* 1971 (S. 37–98) veröffentlichte Beitrag *Grundtendenzen der landwirtschaftlichen Entwicklung vom 16. bis 19. Jahrhundert im Spiegel der Mikrotoponymie* erfassen den Einblick in das Eindringen eines Appellativs in die Eigennamen und dessen Übernahme in einen speziellen Bezeichnungsbereich: ein seltener Glücksfall.

Die mit der Weiterführung der Kreisarbeiten bedingte Sicht auf noch größere Zusammenhänge wurde 1961 für die großräumige Aufbereitung durch eine Funktionsteilung vorbereitet: Hans Walther übernahm die Siedlungsnamen deutschen Ursprungs, Ernst Eichler die slawischen Namen und ich die sogenannten Mischnamen für das Gesamtgebiet Sachsen (und Thüringen). Das Vorhaben konnte wegen meines Weggangs aus Leipzig nur durch die beiden dort Verbliebenen im Einzelgang fortgeführt werden. Im Nachgang erschienen mehrere Veröffentlichungen zu den Mischnamen, so 1964 mein Beitrag in dem mit Ernst Eichler und Hans Walther zusammen in den Sitzungsberichten der Sächsischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichten Band *Materialien zum Slawischen Onomastischen Atlas*. Das Unternehmen fand dann im dreibändigen Historischen Ortsnamen-

buch von Sachsen im Jahre 2001 seinen erfolgreichen Abschluss – mit Unterstützung durch Volkmar Hellfritzsch und Erika Weber.

In den 60er Jahren wurde auch an populärwissenschaftliche Tätigkeit gedacht. Mit den *Namen deutscher Städte* wurde 1963 vor Wolfgang Fleischers 1964 im Akademie-Verlag erschienenen Taschenbuch *Die deutschen Personennamen* ein erfolgversprechender Anfang gemacht, der dann wegen Unzulänglichkeiten in der Verhandlungsführung zugleich ein vorläufiges Ende war, ehe 1986 mit dem *Städtenamenbuch der DDR* durch Ernst Eichler und Hans Walther eine Nachfolge auf anderer Ebene eintrat. Erfreulich war auch, dass die von der Forschung wenig beachteten Flurnamen zumindest in der heimatkundlichen Literatur einzelner Gebiete eine hohe Wertschätzung erfuhren. So veröffentlichte die Zeitschrift *Der Rundblick* außer in den Beiträgen zu einzelnen Orten von 1964 bis 1966 rund 300 Flurnamen aus den Kreisen Grimma, Oschatz und Wurzen, die dann – zusammengefasst – im 1970 veröffentlichten *Heimatkundlichen Lexikon* als Band 1 der Heimatkundlichen Reihe der Zeitschrift *Der Rundblick* mehr als 50 % des Gesamtbestandes der dort verzeichneten Lemmata ausmachten. Bis zur Wende, bis zum Ende des *Rundblick* als heimatkundliche Zeitschrift, waren Orts-, Flur- und Flussnamen immer wieder Bestandteile von Veröffentlichungen.

Die mit der Kollektivierung der Landwirtschaft in der DDR verbundenen Veränderungen im Flurnamenschatz wurden in den beiden Phasen Übergang zur Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft und Übergang zur Kooperative an ausgewählten Beispielen in den Beiträgen *Zur Entwicklung der Toponymik in der sozialistischen Landwirtschaft der DDR* 1970 in den *Arbeitsberichten der Linguistischen Studien* und *Zum Sprachgebrauch in der sozialistischen Landwirtschaft* 1978 in der *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*, beide wiederabgedruckt 1996 im *Reader zur Namenkunde III*, verdeutlicht. Das sind wichtige, in mühseliger Kleinarbeit zusammengetragene Hinweise auf die Umwandlung der alten Flurnamen durch die neuen gesellschaftlichen Gegebenheiten, die aber nun durch die Nachfolge der Agrar-GmbH eine weitgehende Fortsetzung finden.

Durch Mitglieder der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe wurde außerhalb ihrer eigentlichen Tätigkeit unter Einbeziehung von Gerhard Schlimpert auf Wunsch des Bibliographischen Instituts die Neubearbeitung des *Kleinen Vornamenbuches* von Karl Paul (1978), dann die Herausgabe des *Vornamenbuches* (1988), dann unter Einbeziehung von Volkmar Hellfritzsch und Walter Wenzel des *Familiennamenbuches* (1987) und zusätzlich

des Ergänzungsheftes *Vornamen heute* (1977) abgeschlossen. Das *Vornamenbuch* endete nach sieben Auflagen bei fast 250000 gedruckten und verkauften Exemplaren mit der Wende wegen der Übernahme des BI durch den Dudenverlag, das zu DDR-Zeiten in zwei Auflagen mit 60000 verkauften Exemplaren erschienene *Familiennamenbuch* erlebte nach der Wende bei mehrfachem Verlagswechsel bis zum Jahre 2010 seine 17. – und letzte – Auflage.

Entscheidend ist wohl, dass über die Wende hinaus der beschrittene Weg fortgesetzt wurde und die in späterer Zeit Hinzugekommenen sich anschlossen.

So stellten Karlheinz Hengst 1999 mit den Beiträgen zum slavisch-deutschen Sprachkontakt in Sachsen und Thüringen, Volkmar Hellfritzsch 2010 mit der *(Ostmittel-)Deutschen Namenkunde* (Baar-Verlag) und Horst Naumann 2011 mit den beiden im gleichen Verlag veröffentlichten, von Andrea und Silvio Brendler großartig gestalteten Bänden *Flurnamen und Namen in Sprache und Gesellschaft* Ergebnisse eines langen Schaffens vor. In dem 2004 als Festgabe für Karlheinz Hengst veröffentlichten Sammelband *Eigennamen und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik* (Baar-Verlag) und mit dem 2005 unmittelbar nachfolgenden Sammelband *Namenforschung morgen* von Silvio Brendler wurden vielfältige Impulse für namenkundlich Interessierte gegeben und zugleich eine kritisch wertende Bestandsaufnahme über Vorhandenes sowie Weiterzuentwickelndes vermittelt.

Und es gibt weitere Veröffentlichungen, die neue Wege verdeutlichen. Hier ist für die Personennamenforschung vor allem Volkmar Hellfritzsch zu nennen. In der im Leipziger Universitätsverlag veröffentlichten Publikationsreihe *Onomastica Lipsiensia. Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung* erschien 2007 als Band 5 die Arbeit *Personennamen Südwestsachsens* von Volkmar Hellfritzsch. Hier werden die Personennamen in Chemnitz und in Zwickau bis zum Jahr 1500 in ihrer sprachgeschichtlichen Bedeutung umfassend behandelt. Einen bescheideneren Versuch unternahm ich 2003 mit den *Personennamen der Stadt Grimma* (DS 40, 2003), wo die Vor- und die Familiennamen vom Beginn der urkundlichen Überlieferung bis in die Gegenwart vorgestellt werden.

Besondere Würdigung verdienen hier auch die von Karlheinz Hengst und Dietlind Kremer initiierten und in den Jahren 2009 und 2011 im Leipziger Universitätsverlag edierten beiden umfangreichen Handbücher *Familiennamen im Deutschen. Erforschung und Nachschlagewerke*. Beide Bände

sind unter Mitwirkung von namhaften Forschern aus ganz Europa in der Reihe *Onomastica Lipsiensia. Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung* erschienen und decken ein breites Spektrum ab, was die jeweiligen Untertitel *Deutsche Familiennamen im deutschen Sprachraum* (Bd. 6.1) und *Familiennamen aus fremden Sprachen im deutschen Sprachraum* (Bd. 6.2) gut erkennen lassen. Die Leipziger Namenkundler sind mit wertvollen Aufsätzen vertreten.

Ein wichtiges Prinzip in der Arbeitsweise wird sichtbar, wenn die vertiefende Aufarbeitung der jeweiligen Regionen oder Orte im Mittelpunkt steht. So hat Volkmar Hellfritsch nach seinen 1968 als DS 23 erschienenen *Vogtländischen Personennamen. Untersuchungen am Material der Kreise Plauen und Oelsnitz* dann 1992 mit DS 37 *Familiennamenbuch des sächsischen Vogtlands. Auf der Grundlage des Materials der Kreise Plauen und Oelsnitz* vorgelegt. Etwas anders ist dies bei den Ortsnamen. So veröffentlichte Ernst Eichler (Bautzen 1975) ein Buch über die Ortsnamen der Niederlausitz, das 2006 durch das von Walter Wenzel veröffentlichte *Niederlausitzer Ortsnamenbuch* vertiefend ergänzt wurde. 2011 schloss sich an die Untersuchung von Ernst Eichler und Christian Zschieschang *Die Ortsnamen der Niederlausitz östlich der Neiße* (Stuttgart/Leipzig) als Fortführung der Arbeit von Siegfried Körner aus dem Jahr 1993 *Ortsnamenbuch der Niederlausitz* (DS 36). Ähnliches gilt für die Oberlausitz, wo Ernst Eichler und Hans Walther 1975/78 mit DS 28/29 ein Ortsnamenbuch der Oberlausitz veröffentlichten und Walter Wenzel 2008 in Bautzen ein Oberlausitzer Ortsnamenbuch nachlegte.

Eine andere Form erprobte Karlheinz Hengst, der 2003 mit DS 39 *Ortsnamen Südwestsachsens. Die Ortsnamen der Kreise Chemnitzer Land und Stollberg* veröffentlichte und damit seine 1964 in Zwickau erschienene Dissertation in deutlich erweiterter und dem heutigen Forschungsstand entsprechender Fassung einfügte. – Eine ähnliche Veränderung erfuhr der Band 8 der DS-Reihe *Die Ortsnamen des Kreises Leipzig*. Hier erarbeitete Hans Walther unter Beteiligung von Ernst Eichler mit Alt-Leipzig und das Leipziger Land ein historisch-geographisches Namenbuch, das 2010 im Leipziger Universitätsverlag erschien, beachtliche Teile des außerhalb des ehemaligen Kreises liegenden Gebietes einbezieht und durch eine umfangreiche Bibliographie den derzeitigen Stand der namenkundlichen, landes- und stadtgeschichtlichen Forschungen erkennen lässt.

Auf Anregung des Beuchaer Sax-Verlages entstand 1997 das Buch über *Die Straßennamen der Stadt Grimma*, das 2008 seine zweite, erweiterte Auflage erlebte.

Das hier Vorgestellte ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem, was insgesamt dargelegt werden müsste. Allein die Bibliographien von Hans Walther, Karlheinz Hengst, Volkmar Hellfritzsch und auch die von Ernst Eichler und Walter Wenzel weisen mehr als 1000 Positionen im onomastischen Publikationsbereich auf. Wenn das einigermaßen vollständig erfasst werden sollte, würde man Bücher füllen.

Die Tätigkeit der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe hat unter Germanisten viel Anerkennung gefunden. International anerkannte Wissenschaftler wie Henry Draye, Friedhelm Debus und Wilhelm Nicolaisen erwiesen sich bereits zu DDR-Zeiten durch ihr persönliches Eintreten für die Leipziger als gute Begleiter. Als stillschweigend akzeptierte Anerkennung für den Leistungsstand dürfte auch die Veröffentlichung der beiden in Leipzig entstandenen Arbeiten von Horst Grünert über *Die Altenburgischen Personennamen* (Tübingen 1958) als Band 12 in den Mitteldeutschen Studien und von Joachim Göschel über *Die Orts-, Flur- und Flußnamen in den Kreisen Borna und Geithain* (Köln-Graz 1964) als Band 31 in den Mitteldeutschen Forschungen anzusehen sein.

Über Schwierigkeiten wegen zu DDR-Zeiten staatlich oder institutionell erteilter Kontakt-, Reise- oder Veröffentlichungsverbote, wegen verhängter Sperrungen in Gang befindlicher Forschungen und von staatlichen Eingriffen verursachter Störungen wird hier nichts ausgesagt, weil das wohl niemand nachempfinden kann. Dass die Arbeit trotzdem weitergelaufen, erfolgreich gelaufen ist, spricht für die Leipziger namenkundliche Arbeitsgruppe.

Seit langem werden neben den Vertretern der – ich sage mal – zweiten Leipzig-Generation wie Volkmar Hellfritzsch, Karlheinz Hengst, Inge Bily und dem Slawisten Walter Wenzel auch Vertreter der dritten Leipziger Generation auf unterschiedliche Weise namenkundlich sehr wirksam: Dietlind Kremer, Andrea und Silvio Brendler, Gundhild Winkler und – nicht zu vergessen – Christian Zschieschang. Die beiden Brendlers ermöglichen mit ihrer Initiative zur Herausgabe sorgfältig ausgewählter Veröffentlichungen von Leipziger Namenforschern den Zugriff auf schwer Zugängliches, Erhaltenswertes und beziehen auch den Leipziguern Nahestehende wie Rosa und Volker Kohlheim mit ein. Andererseits erfassen sie mit den oben bereits genannten Sammelschriften *Namenarten und ihre Erforschung* sowie *Namenforschung morgen* einerseits von Fachvertretern aufbereitetes Aktuelles im gut durchdachten Überblick als auch Ideen für Weiterführendes. Wegweisend ist auch ihr 2007 erschienenes Buch *Europäische Personen-*

namensysteme. Zu nennen sind außerdem die von Silvio Brendler ins Leben gerufenen, seit 2006 erschienenen *Zunamen. Zeitschrift für Namenforschung*. Dies weist schon von der Titelwahl auf die durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse und neue soziale Verhältnisse notwendige Neuorientierung auch in der Terminologie.

Ich war gebeten worden und fühlte mich auch aus Dankbarkeit verpflichtet, etwas über die insgesamt erfreuliche, erfolgreiche und Nachhaltigkeit bewirkende Tätigkeit der hauptamtlichen Leipziger Namenforscher und der sich mit ihnen enger verbunden Zeigenden vor allem im germanistischen Bereich aufzuschreiben. Den Nachfolgenden wünsche ich viel Erfolg.